

# Allgemeines Bauwesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **29 (1913)**

Heft 32

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Allgemeines Bauwesen.

### Umbauten im Schulhaus „Aegerten“ in Zürich.

Seit Jahren ist man in Zürich bestrebt, in den ältern, größeren Schulräumen, die keine Zentralheizungen, sondern nur Einzelofenheizungen besitzen, oder die mit alten unhygienischen und ausgedienten Feuerluftheizungen versehen sind, moderne Warmwasserheizungen zu erstellen. Die beiden letzten Schulhäuser, welche mit solchen Zentralheizungen eingerichtet wurden, sind die Schulhäuser im Hard und an der Rilkbergstraße. Abgesehen von den hygienischen Vorteilen, die die Zentralheizung gegenüber der Ofenheizung aufweist, spricht für die erstere auch der Umstand, daß die Stadt ihr eigenes Brennmaterial, den Gaskoks, verwenden kann, wodurch eine nicht unbedeutende Ersparnis erzielt wird.

Für das Jahr 1914 ist in Aussicht genommen, das Schulhaus und die Turnhalle „Aegerten“ mit einer gemeinsamen zentralen Warmwasserheizung und einer Warmwasserversorgungsanlage für Reinigungszwecke zu versehen. Sodann sollen im Gebäude eingreifende Verstärkungs- und Sicherheitsarbeiten vorgenommen werden, um eine Gefährdung der im Schulhaus sich aufhaltenden Personen zu verhindern. Es wurde nämlich festgestellt, daß sich sämtliche Stocwerke infolge ungenügender Tragkonstruktionen und schlechter Fundierung stark eingeschlagen haben. Auch der Dachstuhl bedarf einzelner Verstärkungen und die für den Schulunterricht sich allzu störend und unzweckmäßig erweisenden Säulen in den Schulzimmern sollen beseitigt werden. Sodann ist noch die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung vorgesehen. Auch das Innere der Turnhalle soll renoviert werden. Die Umgestaltung der Fassaden und des Daches, die mit Rücksicht auf die bevorzugte Lage des Gebäudes an der Aegertenanlage ebenfalls sehr erwünscht wäre, muß dagegen aus finanziellen Gründen noch verschoben werden. Für die Gesamtkosten, die auf 69,000 Fr. veranschlagt sind, wird nun beim Großen Stadtrat der Kredit nachgesucht.

**Städtische Straßenbauten in Zürich.** Der Stadtrat genehmigte die Pläne und den Kostenvoranschlag für den Ausbau der öffentlichen Entlastungsstraße zwischen Lettenholzstraße und Lehmgrubenweg und beauftragte den Bauvorstand I, den Ausbau durch das Tiefbauamt als Regiearbeit sofort beginnen zu lassen.

**Zentralbibliothek Zürich.** Der Stadtrat beantragt dem Großen Stadtrate, allgemeine Abteilung, zuhanden der Gemeinde: 1. Für die Erwerbung des Amtshausplatzes von der Stiftung des stadtzürcherischen Nutzungsgutes um den Preis von 430,000 Franken, für dessen unentgeltliche Abtretung an die zu errichtende Zentralbibliothek und für den nach Abzug der freiwilligen Beiträge von Privaten auf die Stadt entfallenden Anteil von Fr. 225,000 an den Kosten des neuen Zentralbibliothek-Gebäudes wird ein Kredit von Fr. 655,000 auf Rechnung des außerordentlichen Verkehrs bewilligt. — Der zwischen dem Kanton und der Stadt abgeschlossene Vertrag über die Errichtung einer Zentralbibliothek als öffentliche Stiftung wird genehmigt. — Dem Großen Stadtrate, bürgerliche Abteilung, wird zuhanden der Bürgergemeinde, beantragt: 1. Der im Eigentum der Stiftung des stadtzürcherischen Nutzungsgutes stehende Amtshausplatz wird dem Gemeindegut um den Preis von Fr. 430,000 abgetreten. — Dem Großen Stadtrate, allgemeine und bürgerliche Abteilung, wird zur Erledigung in eigener Befugnis beantragt: Die Statuten der Zentralbibliothek, öffentliche Stiftung, werden für den Fall der Annahme der Anträge durch die politische Gemeinde und die Bürgergemeinde genehmigt.

**Für die Kanalisation der Gemeinde Rilkberg am Zürichsee** ist mit dem Stadtrat von Zürich ein Vertrag abgeschlossen worden, der nun noch der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung und den Großen Stadtrat bedarf. Die Kanalisation wird etappenweise durchgeführt und auf einen längeren Zeitraum verteilt. Zunächst wird die an die Stadt grenzende Zone kanalisiert. Die Abwässer werden an der Gemeindegrenze in die Kanalisation der Stadt übernommen und durch sie in die Limmat abgeführt.

**Ein neues Primarschulhaus in Uster (Zürich)** wird von der Schulgemeinde Kirchuster auf dem Hasenbühl erbaut, das eine Zierde der Gemeinde sein wird. Leitender Architekt ist Hr. Rietmann, dessen Vater einst als Sekundarlehrer in Uster amtierte. Das Schulhaus ist bereits unter Dach gebracht; am Samstag fand das übliche Ausrichtmahl im Hotel „Kreuz“ statt, zu dem 175 Maurer und Zimmerleute sich einfanden.

**Erweiterungsbauten im Bahnhof Bern.** Für Erweiterungsbauten im Bahnhof Bern ist ein Kredit von im ganzen Fr. 13,600,000 bewilligt worden. Hieron entfallen auf die Erstellung des Rangier- und Güterbahnhofes in Weyermannshaus Fr. 3,510,000, auf die Ausführung eines neuen Lokomotivdepots im Aebigut Fr. 3,715,000, auf den Umbau des Personenbahnhofes und der Abstell- und Güterdienstanlagen am Stadtbach und auf der Schützenmatte Fr. 6,375,000. Die Ausgaben werden voraussichtlich bis Ende 1913 den Betrag von Fr. 7,220,000 erreichen, so daß noch eine Baukreditsumme von Fr. 6,380,000 verbleibt. Für 1914 sind hiervon nur Fr. 300,000 in den Voranschlag eingestellt. Der Bericht des Verwaltungsrates zum Voranschlag bemerkt hierzu:

„Das den Behörden am 26. Juli 1912 vorgelegte Projekt für den Umbau des Personenbahnhofes und der Abstell- und Güterdienstanlagen am Stadtbach und auf der Schützenmatte hat die Genehmigung noch nicht erhalten. Der Gemeinderat der Stadt Bern hat Herrn Dr. Ingenieur Gleim in Hamburg mit der Prüfung des Projektes betraut. Sein Bericht ist noch nicht eingetroffen.

Die Arbeiten am Lokomotivdepot im Aebigut werden im Jahre 1913 in der Hauptsache vollendet sein. Auch die Verlegung der Stadtbachstraße und die Verbreiterung des westlichen Teiles des Billettenbahnhofes, die zur Inbetriebnahme des Lokomotivdepots und zur Erstellung von Geleisen für Personenwagen erforderlich sind, werden im Jahre 1913 fertig gestellt werden können.

Im Jahre 1914 werden die Arbeiten am Personenbahnhof aus Rücksicht auf den durch die Landesausstellung zu erwartenden Massenverkehr, dessen Abwicklung durch Bauarbeiten nicht gestört werden soll, keine erhebliche Förderung erfahren“.

**Für den Umbau der Eisenbahnbrücke bei Bern** auf zweigeleisigen Betrieb wird dem Verwaltungsrate der schweizerischen Bundesbahnen eine besondere Vorlage gemacht werden. Die dringend notwendige Verstärkung der Brücke wird erst in Angriff genommen werden können, wenn die städtischen Behörden einen Entscheid über die Straßenbrücke gefällt haben werden, die sie unterhalb der Bahnbrücke erstellen wollen und wenn die Behörden zu dem von der Generaldirektion vorgelegten Projekt für die Erweiterung des Bahnhofes, welches auf die Ausgestaltung der Bahnbrücke von Einfluß sein kann, endgültig Stellung genommen haben werden.

**Für die Überführung der Stauffacherstraße in Bern** bei der Signalstation Wilerfeld ist in den Bauvoranschlag der Schweizerischen Bundesbahnen 1913 ein Kredit von Fr. 258,000 eingestellt worden, wovon die Gemeinde Bern einen Anteil von 163,500 Franken über-

nimmt, so daß die Bundesbahnen einen Beitrag von 94,300 Franken leisten. Bis Ende 1913 werden hiervon voraussichtlich Fr. 54,500 ausgegeben sein, so daß für 1914 noch 40,000 Franken verbleiben.

**Asylbau in Schwanden (Glarus).** (Korr.) Die Gemeindeversammlung Schwanden behandelte einen Antrag, nach welchem aus dem Voranschlage des Elektrizitätswerkes an den Fonds für ein Altersasyl ein jährlicher Beitrag von Fr. 5000 abgegeben und der Bau einer solchen Anstalt beförderlich an Hand genommen werden solle. Es wurde beschlossen, auf die nächste Gemeindeversammlung Pläne und Kostenvoranschlag vorzulegen, welche dann definitive Beschlüsse zu fassen hat.

**Die Bauten für das Bürgerasyl und das Greisenasyl des Kantons Solothurn** werden nun in der nächsten Zeit erstellt werden. Für das Bürgerasyl, das von den Bürgergemeinden des Kantons für hilflose Angehörige mit 200 bis 250 Betten erstellt wird, wählt gegenwärtig eine siebengliedrige Kommission den Bauplatz mit Hofgut aus. Es sind eine große Zahl Angebote von Landbesitzern eingegangen.

Für das Greisenasyl, das einzelnstehenden, wenig bemittelten Personen im Alter ein Heim zu sehr bescheidenem Jahresbeitrag gewähren soll, liegt jetzt ein Schenkungsfonds von Fr. 330,000 vor. Da die Gemeinde Rüttenen, auf deren Gebiet die Anstalt erstellt werden sollte, unbegreiflicherweise dem Bau Schwierigkeiten in den Weg stellt, wird die Baukommission wohl daran tun, einen andern Bauplatz zu wählen, damit diese Anstalt sofort erstellt werden kann. Außer in Rüttenen gibt es überall im Kanton Baupläze die Fülle.

**Erweiterung des Museums für Völkertunde auf dem Areal des Kollerhofs in Basel.** Der Regierungsrat leitete mit Herrn Buchdrucker Wittmer Unterhandlungen ein über die Erwerbung seiner angrenzenden Liegenschaft, wobei ihm ein dem Staat gehörendes Terrain zwischen Blumenrain und Spiegelgasse als Bauplatz für einen Neubau angeboten wurde. Diese Unterhandlungen führten zu einer Einigung, gemäß welcher Herr Wittmer seine Liegenschaft am Schlüsselberg dem Staate abtritt und den ihm angebotenen Bauplatz erwirbt. Der Staat trifft so zwei Fliegen auf einen Schlag, indem er das der Erweiterung des Museums entgegenstehende Hindernis beseitigt und zugleich dafür sorgt, daß auf dem Terrain zwischen Blumenrain und Spiegelgasse ein gefälliger Neubau entsteht.

**Trambauten in Schaffhausen.** Die Vorlagen über die Erweiterung des Tramdepots sind von der Einwohnergemeinde der Stadt Schaffhausen genehmigt worden.

**Bauliches aus Rapperswil (St. Gall.).** In Rapperswil hat eine Eisenbahner-Vaugenossenschaft ihre Kolonie, vorläufig 29 Einfamilienhäuser von Sternit, bezogen. Die sonnig gelegenen Häuschen, jedes mit einem Gärtchen, nehmen sich mit den blumenverzierten Fenstern recht wohnlich aus.

**Das neue Sekundarschulhaus in Chur** ist unter Dach und wird sich gut präsentieren, sobald die Gebäulichkeiten der Ausstellung verschwunden sind. Am 25. Okt. fand im Hotel „Stern“ das offizielle Firstmahl statt, nachdem vorher die Arbeiter auf ihren Wunsch hin in anderer Weise entschädigt worden waren. Zum Firstmahl waren eingeladen die Mitglieder des Kleinen Stadtrates, die Baukommission, der Präsident des Schulrates, die Herren Architekten und der Bauführer, sowie die bisher besonders beteiligten Unternehmerfirmen, die Herren Gebrüder Caprez und Herr Riffel. Herr Ratsherr Neuscheler, Chef des Baudepartements, hielt eine Ansprache, in welcher er der verschiedenen Stadien des

Schulhausbaues bis zur zweiten Volksabstimmung gedachte. Er dankte allen denen, die dazu beigetragen, daß das Sekundarschulhaus bisher in der im Plan vorgesehenen Frist vorgeschritten ist. Möge auch in Zukunft mit gleicher Harmonie und mit gleichem Fleiß weitergearbeitet werden, damit mit dem Schuljahr 1914 alles fix und fertig dasteht!

## Ueber die Kunst des „Ladenbaues“

Schreibt Herr Regierungs-Baumeister Franz Woas, Wiesbaden:

Im letzten Jahrzehnt hat die ganze Art, womit Waren zur Schau gestellt werden, merkbar gewonnen. Die Verkehrsstraßen größerer Städte zeigen uns das deutlich; sind sie doch nichts anderes mehr als eine fortgesetzte Auslage der verschiedensten Waren, sozusagen ein einziges großes Kaufhaus, wo jedes einzelne Stück uns anschreit, es möchte gesehen, es möchte gekauft werden. Häuser ohne Läden gibt es hier nicht mehr; der Boden ist zu kostbar geworden. Hier flutet der Verkehr; tausende von Augen streifen vorbei; es gilt, sie anzuziehen, sie aber nicht bloß flüchtig hasten zu machen, sondern sie zu fesseln, derart, daß sich Käufer für die ausgelegten Waren finden. Zwei neue Künste — wenn man sie so nennen darf — sind auf diese Weise groß geworden: der Ladenbau und die Kunst der Auslage, die Kunst eines ganz neuen Mannes, des „Schaufenster-Decorateurs“.

Vor wenigen Jahren noch war ein Schaufenster eben ein Fenster, ein mäßig großes Fenster. Mit der Erfindung der Spiegelscheiben wurde das anders. Nun goß man die Glasscheiben in beträchtlich größeren Abmessungen, und damit konnte man weite Öffnung fugenlos überspannen. Das war etwas für gewitzte Kaufleute. Alle wollten Läden mit Spiegelscheiben haben, und neue Geschäftshäuser wurden von vornherein daraufhin gebaut, während die alten nach Möglichkeit umgebaut wurden. So gab es in den altgewohnten Verkehrsstraßen alsbald ein heftiges Wählen; an die alten Häuser wurde oben kaum gerührt; dafür aber sind unten die Wände herausgeschlagen und starke eiserne Träger dafür eingezogen worden. Ganz leichte Eisengerippe nahmen die Spiegelscheiben und die Türen auf; es sollte eben alles so leicht und lustig gebaut als nur irgend möglich werden. Bei allen breiteren Häusern ließ sich das auch ganz gut durchführen; aber selbst in den belebtesten Verkehrsstraßen gibt es immer kleine, manchmal winzig schmale Häuser, wo es ein Kunststück ist, etwas Vernünftiges daraus zu machen. Da gibt es für den modernen Künstler, den Ladenbauer, manchmal eine schwere Nuß zu knacken. Bei ganz geringer Breite soll doch ein Laden geschaffen werden, der sich sehen lassen kann, der unter der Wucht seiner viel breiteren Nachbarn nicht verschwindet, sondern umgekehrt diesen zum Trotz die Aufmerksamkeit der Vorbeigehenden anzieht.

Es ist manches Meisterstück auf diesem Gebiete geschaffen worden.

Der springende Punkt bei solchen verhältnismäßig schmalen Läden ist immer: Wie spare ich vorn am Laden möglichst an unnützer Konstruktionsfläche und sonstiger toter Fläche, damit ich an Schaufläche möglichst viel gewinne?

Die alten Läden wurden, der leidigen Symmetrie wegen, zumeist so angelegt, daß die Eingangstür in die Mitte des Ladens zu liegen kam (vergl. Abbildung 1). Dies nahm von dem vorhandenen Raum unnötig viel weg für die Bauteile, namentlich bei Holzbau. Es ergaben sich rechts wie links der Tür verhältnismäßig